

# „PFLEGEN UND GEPFLEGT WERDEN“

## DAS ERZÄHLCAFÉ ALS WEG ZUR DISKUSSION ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND ÖFFENTLICHEM RAUM

*Rhea Braunwalder und Regina Bendix*

Um das Thema Pflegekultur in einem öffentlichen Rahmen zu platzieren und mit Menschen auszuloten, die selbst davon betroffen sind, haben wir am 2. Februar 2016 im Rahmen der Freien Altenarbeit Göttingen ein Erzählcafé durchgeführt. Über dieses Format lassen sich verschiedenste Themen in einem angenehmen, einander zugewandten Raum entfalten. Manche sind anwesend, um sich anregen zu lassen, andere, weil sie zu dem Thema etwas beitragen möchten. Anders als bei einem Vortrag ergibt sich im Informellen eine Chance, auf Facetten zu stoßen, die wiederum - für Forschende - zu neuen Fragerichtungen führen. Gerade der Pflegebereich ist voll der persönlichen Erfahrungen sowohl seitens der Gepflegten wie der Pflegenden, so dass ein Erzählcafé zu einem Raum des Austauschs werden kann.

## Planung: Erzählende finden

Der Erzählanstoß erfolgt über Menschen, die zum Thema reiche Erfahrungen gesammelt haben und auch willens sind, sie mit kleinen Frageanstößen durch die Moderation einem Kreis von Zuhörenden zu berichten. Für unser Erzählcafé wurden drei Personen mit unterschiedlichen biographischen Wegen in Pflegeberufe hinein gefunden und über Vorgespräche wurde erarbeitet, welche Themen in die offene Diskussion nach den Erzählstrecken getragen werden könnten. Zusätzlich wurden Karten mit Interviewausschnitten mit Pflegekräften auf den Tischen und Stühlen verteilt, die über die Motivation, in der Pflege tätig zu sein, Auskunft gaben ([LINK zu Ergebnisbericht Jördis](#)). Aus dieser Vorbereitung erwuchs ein erstes Vertrauensverhältnis zwischen den Moderatorinnen aus unserer Gruppe und den Erzählenden - eine unabdingbare Voraussetzung, um den Anlass dann auch durchzuführen. Es kristallisierte sich ein Fokus heraus, der v.a. auf der Motivation, einen Pflegeberuf zu ergreifen und über Jahre zu pflegen, lag. Erhofft wurde, dass aus diesen Erzählbeiträgen eine Gespräch mit Zuhörenden erwachsen würde, das diese Motivation aus der Sicht des gepflegt Werdens kannte.

## Durchführung und Ertrag

Am 2. Februar fand sich eine Zuhörerschaft von etwa zwanzig Personen ein, die der Einführung und dem ersten Erzählinput lauschten, aber auch schon gleich viele Fragen parat hatten. Der Bedarf, sich selbst zu Erfahrungen mit Pflege und Pflegekräften zu äußern, wurde im Verlauf immer stärker, so dass die geplante Schwerpunktsetzung in den Hintergrund rückte und stattdessen diverse Problemfelder als Ertrag aus dem Erzählcafé hervorgingen. Negative Erfahrungen mit jüngeren Pflegekräften wurden hervorgehoben, Verständigungsprobleme zwischen Gepflegten und Pflegenden standen in Opposition zu den erzählten, positiv motivierten Pflegebiographien. Das große Feld des Ekels öffnete sich als Bereich, von den Einen als Grund für Pflegekraftmangel ins Feld geführt, von Andern als eine in einer zugewandten Care Arbeit nicht vorhandene Emotion diskutiert. Aus den insgesamt drei Erzählsegmenten und der sie durchziehenden Diskussion zeigte sich ein großer Bedarf, mehr über Pflege und Erfahrungen mit Care Arbeit zu sprechen und damit die Kommunikationsfelder mehr in den Vordergrund zu rücken, die in arbeitspolitischen Entscheidungen rund um Pflege Tätigkeiten wenig thematisiert werden. Gleichzeitig wurde deutlich, wie wenig über unterschiedliche Pflegeberufsqualifikationen und deren unterschiedliche Kompetenzbereiche im Alltag von Gepflegten wahrgenommen wird ([LINK zu Ergebnisbericht Bettina](#)).

## Das Erzählcafé als kulturanthropologische Erhebungsmethode

Wenn gleich viel weniger kontrolliert als die in der Forschung mittlerweile gut aufgenommene Erhebung über Fokusgruppen, so ist das Erzählcafé gerade durch die Unvorhersehbarkeit der Diskussionsstränge, ausgelöst durch die Eingangserzählungen, eine methodische Möglichkeit, um die Resonanz eines Forschungsanliegens in diesem halb-öffentlichen Setting nachzuvollziehen. Voraussetzung neben einer Gruppe von ca. 15 bis 30 Teilnehmenden ist eine flexible Moderation, die die Wendungen der Fragen an die Haupterzählenden und den jeweils eigenen Gesprächsbedarf im Auge behält. Für Ton- oder audiovisuelle Aufnahme sind unterstützende Mitarbeitende natürlich notwendig und ebenso, um Teilnehmende allenfalls um weiterführende Nachgespräche zu bitten. Der Reflexionsbedarf für dieses Erhebungsformat ist beträchtlich, gleichzeitig stellt das Erzählcafé aber auch eine Möglichkeit dar, Forschungsanliegen zu demokratisieren dadurch, dass sie parallel zu anderen empirischen Vorgehen, die wir im Lauf des Projektes unternahmen, auch in einen öffentlichen Kontext gestellt wurden.

### Weiterführende Quellen

Freie Altenarbeit Göttingen:

[http://www.freiealtenarbeitgoettingen.de/cms/front\\_content.php](http://www.freiealtenarbeitgoettingen.de/cms/front_content.php)

Erzählcafé Start ins Leben: <http://erzaehlcafe.net/ueber-uns/>

### Sekundärliteratur zum Erzählcafé

Verleysdonk-Simons, Sigrid und Christian Loffing, Hrsg.: Das Erzählcafé: erlebte und erzählte Geschichte(n). Mönchengladbach, 2012.